

Von der Schönheit des Denkens

„Begnadeter Geistlicher und Lehrer“: Ehemalige Schülerinnen erinnern an Pastor Moschner

Von Anja Todt

Bremen. Kleinwüchsig, gebeugt, zum Schluss fast blind: Was machte den Religionslehrer Pastor Franz Maria Moschner nur so besonders, dass ehemalige Schülerinnen und Schüler auch 40 Jahre nach seinem Tod noch von ihm schwärmen und sagen, er habe ihren Lebensweg beeinflusst?

Moschner-Schülerinnen haben einiges gemeinsam. Sie sind ältere Damen um die 70, gebildet, mit feinen Umgangsformen und diesem verzückten Blick, wenn sie von ihrem ehemaligen Religionslehrer sprechen. Auch Monika Barthels, Marielisa von Spee und Helga Schuffenhauer saßen einst als Oberstufenschülerinnen in seinem Unterricht. Die eine ist Medizinprofessorin geworden, die zweite Religionslehrerin, die dritte Deutsch- und Geschichtslehrerin. Mittlerweile pensioniert, widmen sich die Frauen einer gemeinsamen Aufgabe: Sie setzen sich dafür ein, dass ihr charismatischer Lehrer, der sie religiös tief geprägt hat, nicht vergessen wird. „Alle reden über die Lübecker Kapläne, die in diesem Jahr seliggesprochen werden, das ist auch richtig, aber Pastor Moschner ist für uns mindestens gleichbedeutend“, sagt Monika Barthels.

Wer war Franz Maria Moschner? Als Vikar kam er nach Bremen – und blieb dort zeitlebens, denn krankheitsbedingt konnte er nie Pfarrer werden. In St. Johann erteilte er außerschulischen Religionsunterricht für höhere



Sie haben Pastor Moschner nicht vergessen, tauschen gern Erinnerungen aus und lesen seine Bücher: seine ehemaligen Schülerinnen Helga Schuffenhauer, Monika Barthels und Marielisa von Spee (v.l.). Foto: Anja Todt

Schulen. Moschner galt als begnadeter Geistlicher, Prediger und Beichtvater. Er war ein intellektueller Kopf, der sich auch nicht scheute, in Zeitungsartikeln gegen das nationalsozialistische

Regime anzuschreiben (siehe „Zur Person“). Monika Barthels lernte ihn kennen, als sie 17 Jahre alt war. „Pastor Moschner öffnete uns eine ungeheure geistig-seelische Welt“, sagt sie. „Er lehrte uns, welch große Freiheit der christliche Glaube dem Menschen vermittelt. Und er hat uns die Schönheit des Denkens beigebracht.“

Die Menschen strömten zu seinen Predigten

Moschner wanderte mit seinen Schülern durch die Jahrtausende der Kirchengeschichte, berichtete von der frühchristlichen Ideenfülle der Kirchenväter und Einsiedler, vermittelte Leidenschaft für das, was man liebt, und die geistige Brillanz eines Thomas von Aquin mit seinem logischen Denken auf Gott hin. Er hob den nüchternen Menschenverstand einer Hildegard von Bingen ebenso hervor wie ihre mystischen Erfahrungen, animierte

auch, sich mit den Denkern der Neuzeit wie Hegel und Nietzsche auseinanderzusetzen. In erster Linie aber war Moschner Priester und Seelsorger. Mit seiner Sprache erreichte er alle Menschen, die einfachen wie die intellektuellen, besonders aber die Jugend. Zu seinen Predigten strömten die Menschen. „Ich hatte das Gefühl, er denkt wie ich“, sagt Monika Barthels. Menschen, die ihn kannten, verehren ihn sogar als „Mystiker von Bremen“.

Marielisa von Spee erlebte Moschner auch als Beichtvater. „Er hat schon immer schlecht gesehen, dafür aber besser gehört und uns im Beichtstuhl gleich an der Stimme erkannt.“ Bei ihm, erzählt sie, habe sie nicht nur „die Sünden herunterbetet“, sondern schon damals Beichtgespräche geführt. Auch sonst habe sie in vielen Lebensfragen auf seinen Rat vertrauen können.

Ihre ehemalige Mitschülerin Helga Schuffenhauer erinnert sich an ein „unerhörtes Gespräch“ zwischen Moschner und einem Schüler, der Schwierigkeiten mit der sogenannten Sonntagspflicht hatte. Anstatt den Schüler zu ermahnen, gefälligst in der Kirche zu erscheinen, sagte er zu ihm: „Dann bleiben Sie doch einfach mal ein Vierteljahr weg.“ Schuffenhauer spricht von einem unglaublich weiten Begriff von Religion, den ihr Lehrer gehabt habe. Sie lernte: Religion soll einen Menschen nicht knechten, sondern ihn ins Leben führen.

Über Pastor Moschner wird auch in einer Ausstellung „Polizeigewalt – Bremens Polizei im Nationalsozialismus“ der Bremer Landeszentrale für Politische Bildung berichtet: 30. April bis 27. Mai, Zentralbibliothek, Am Wall 201. Mehr unter www.kirchenbote.de.



Pastor Moschner in seinen letzten Lebensjahren. Foto: Archiv

BREMEN • TWISTRINGEN

Redaktion: Anja Todt
Telefon 05 41/31 8-5 13, E-Mail: a.todt@kirchenbote.de

Passionskonzert in St. Ursula

Bremen. Ein Passionskonzert des Kirchenchores St. Ursula findet am Sonntag, 10. April, um 17 Uhr in der Bremer St.-Ursula-Kirche, Schwachhauser Heerstraße 166, statt. Es erklingen die Komposition „Via Crucis“ von Franz Liszt (1811 bis 1886), eine Leçon de Ténèbres von Michel Richard de Lalande (1657 bis 1726) sowie eine Vertonung des 130. Psalms von Antonio Salieri (1750 bis 1825). Die Orgel spielt Lars Blumenstein, die Leitung hat Jan Wiznerowicz. Der Eintritt ist frei.

Einfach mitsingen!

Bremen. „Sing doch einfach mit!“ heißt es beim Offenen Singen mit Liedkommentaren am Sonntag, 10. April, um 16.30 Uhr in der Propsteikirche St. Johann. Alles dreht sich um Passionslieder: Es singt der Chor im Schnoor, an der Orgel: Oliver Rostek; am Leseput: Thomas Kroll. Neue Geistliche Lieder stehen dann am Dienstag, 12. April, um 17 Uhr im AtriumKirche auf dem Programm.

Biblische Lesungen in der Osternacht

Bremen. Mit Blick auf das Osterfest lädt das Bremer AtriumKirche am Montag, 11. April, um 19.30 Uhr ein: „Licht – Wasser – Leben. Einführung in die biblischen Lesungen der Osternacht“, mit Thomas Kroll.

Spiritueller Filmabend

Bremen. Der ökumenische Arbeitskreis „Kirche und Kino“ veranstaltet am Dienstag, 12. April, um 20 Uhr einen Filmabend im Kino 46, Waller Heerstraße 46. In der Reihe „FILMeditation“ steht „Die Ewigkeit und ein Tag“ mit Bruno Ganz auf dem Programm. Thomas Kroll führt in den spirituellen Film ein und leitet das anschließende Filmgespräch.

Was ist eine Trauermetze?

Bremen. In der Veranstaltungsreihe „Trauerwege“ geht es am Mittwoch, 13. April, um 19.30 Uhr im AtriumKirche um Musik und Poesie, Lesung und Austausch mit Bernard Tenberge und Annemarie Wrobel (Querflöte). Mit der Frage „Was ist eine Trauermetze?“ beschäftigt sich dann Schwester Judith Terheyden am Montag, 18. April, ab 19.30 Uhr.

KURZ UND BÜNDIG

Bremer will Tanzverbot kippen

Bremen (epd). Mit einer öffentlichen Petition will der Bremer Maurice Mäschtig im kleinsten Bundesland das Verbot öffentlicher Tanzveranstaltungen an Trauertagen wie Karfreitag zu Fall bringen. Das Verbot ist nach Auffassung des 25-jährigen Studenten und SPD-Kommunalpolitikers nicht zeitgemäß und werde von vielen Menschen nicht mehr verstanden. „Stille Feiertage sind wichtig, weil sie die Gesellschaft innehalten lassen“, verteidigt die Sprecherin des Katholischen Gemeindeverbandes in Bremen, Martina Höhns, das Verbot. „Sie unterbrechen den Alltag und erinnern uns an die Endlichkeit des Lebens.“



Foto: forcalia

ZUR PERSON

Franz Maria Moschner wurde 1896 in Rostock geboren und nach seinem Theologiestudium in Breslau und Fulda 1921 in Osnabrück zum Priester geweiht. Als Kaplan kam er nach Bremen und wurde 1933 in St. Johann Religionslehrer für höhere Schulen mit dem Titel Pastor.

Furchtlos bekannte er sich während der Zeit des Nationalsozialismus zum Christentum, und griff mit einem Artikel im „Ansgarius“ den NS-Chefideologen Alfred Rosenberg an. Moschner wurde deswegen 1936 vor Gericht gestellt. Allein seine schlechte Gesundheit bewahrte

ihn vor einer Haftstrafe. Neben seinem Unterricht bildete er kleine Arbeitsgemeinschaften, die sich vor allem mit Liturgie und der Heiligen Schrift befasste. Er schulte nicht nur die Mitglieder dieser Kreise, sondern führte sie auch dazu, neue Arbeitskreise aufzubauen. Daraus entstand ein Netz theologischer Bildungsarbeit, gestützt auf Ehrenamtliche.

Trotz seiner Sehschwäche – er litt an Augentuberkulose – schrieb er Bücher. Seit 1944 konnte er nicht mehr lesen. Er starb 1971 im St.-Joseph-Stift und ist auf dem Riensberger Friedhof begraben.

Frischer Wind für die Gremienarbeit

Neue Pfarrei St. Anna hat erstmals gemeinsamen Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand gewählt

Twistringen (mam). Eine verspätete Wahl, dafür eine Premiere: In der neuen Pfarrei St. Anna mit ihren vier Ortsgemeinden haben die Gläubigen zum ersten Mal einen gemeinsamen Pfarrgemeinderat und einen Kirchenvorstand gewählt. Eindrücke aus dem Twistringer Wahllokal.



Christian Wiese half im Twistringer Wahllokal. Foto: Maike Müller

sammen mit den Briefwahlstimmen ausgezählt.

Neben Wahlleiter Bößl engagierten sich in mehreren Schichten jeweils fünf Wahlhelfer. Zahlreiche Gemeindemitglieder machten von ihrem Wahlrecht Gebrauch. „Vor und nach den Gottesdiensten und der Fastenpredigt am Nachmittag war der Andrang besonders groß“, berichtet Wahlhelfer Christian Wiese. Viele habe das schöne Wetter aus dem Haus gelockt, sie hätten den Gang zur Wahlurne gleich mit einer Fahrradtour verbunden. Viele Familien nutzten auch das Familienwahlrecht. Nach Auszählung der Stimmen wurden die Ergebnisse bei einer Wahlparty im Twistringer Pfarrzentrum bekanntgegeben.

Mit seinem Dienst als Wahlhelfer wollte Christian Wiese vor allem die Kandidaten unterstützen. Denn zu einem Gemeinschaftsge-

fühl in der neuen Pfarrei „tragen die neuen Gremien mit Vertretern aus allen Standorten hoffentlich bei“. Er freute sich auch, dass unter den Wählern alle Altersgruppen vertreten waren.

Florian Nobis, aktiv in der Jugendarbeit, wünscht sich, dass Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand auch gut mit dem Jugendvorstand zusammenarbeiten. „Außerdem erhoffe ich mir durch die gemeinsamen Gremien frischen Wind in der Arbeit für die Pfarrei“, sagt er. Andreas Wiese hat die Wahl im Pfarrzentrum mit einer Motorradtour verbunden. „Mir ist es wichtig, dass ich mein Wahlrecht nutze. Nur so können meine Interessen durch die Gewählten in deren Arbeit auch berücksichtigt werden.“

Die Wahlergebnisse sind im Internet unter www.gemeindeverbund.de nachzulesen.

Anzeige

comvocis Marketing

Wir suchen für die katholische
Wochenzeitung

Kirchenbote

Außendienstmitarbeiter
für den
Abonnement-Verkauf

Im gesamten Bistum Osnabrück werden seriöse, gesprächsfreudige und motivierte Mitarbeiter mit eigenem PKW gesucht.

Sie sprechen nach Vorgabe katholische Gemeindemitglieder an und begeistern sie für ein Abonnement des Kirchenboten.

Wir bieten Ihnen eine solide, langfristige Tätigkeit bei freier Zeiteinteilung auf freibienlicher Basis. Einsatzgebiet und -umfang können weitestgehend auf Ihre persönlichen Bedürfnisse angepasst werden.

Auskunft erhalten Sie unter 05321 / 39 69 336 (comvocis Marketing, Frau Neumann)

Wir freuen uns auch über Bewerbungen von Rentnern!

comvocis Marketing, Sieben Linden 25, 38640 Goslar